

als Randerscheinung der Studentenrevolte und der Hippiebewegung bewertet, hat diese Problem heute solche Ausmasse angenommen, dass wohl kein verantwortlicher Politiker mehr an ihm vorbeigehen kann. Ursache dieser Entwicklung ist ohne Zweifel ein immer mehr um sich greifender Unmut über die bestehenden Lebensbedingungen, welche zwar vom rein materiellen Standpunkt her gesehen besser sind als vor etwa 20 Jahren, die sich aber aus psychologischer Sicht durch eine immer grösser werdende Anonymität und Isolation auszeichnen. Dies führt bei immer mehr Menschen, besonders bei Jugendlichen, zu starkem Genuss von Rauschmitteln, um schlussendlich in einer fast ausweglosen Drogenabhängigkeit zu enden. Im Gegensatz zum Ausland, wo Drogenberatung und -therapie schon seit gut 10 Jahren aufgebaut werden, ist bis dato hier in Luxemburg noch nicht viel geschehen. Erste Ansätze, wie die der Porte Ouverte oder des Spackelter, stecken noch in den Kinderschuhen, sind aber notwendige Initiativen, um diesem Problem beizukommen.

1.2. Die Abgrenzung einer neuen Randgruppe.

Eine weitere Randgruppe, über die man bis heute noch nicht viel gehört hat, ausser vielleicht in den immer zahlreicher werdenden Zeitungsartikeln über Personenüberfälle, Wochenendhausdiebstähle und Raubüberfälle, ist die der " situationslosen " Jugendlichen. Seit dem Beginn der wahrscheinlich immer grösser werdenden Arbeitslosigkeit, die hier in Luxemburg ihre grössten Ausmasse in der Altersgruppe der 15-25 jährigen kennt, ist die Randgruppe in konstantem Wachstum. Anfangs nur isolierte Einzelfälle, treten diese Jugendlichen heute immer mehr in Gruppen auf und tun sich durch aggressives Verhalten (Rauditum usw.) hervor. Meistens versteckt sich hinter diesem Verhalten der Unmut über eine untragbare Situation und fast ausweglose Zukunftsaussichten. Diese Jugendlichen fühlen sich von unserer Gesellschaft im Stich gelassen und antworten mit genau dem Verhalten, das man ihnen gegenüber zeigt : Unverständnis, Untoleranz und Aggressivität. Sie finden niemanden, der Verständnis für ihre Situation zeigt (" Die wollen ja gar nicht arbeiten ") und ihnen eine reelle Hilfe anbietet.